

Natursport - Mittel gegen wachsende Naturentfremdung?

Referat auf der Naturschutztagung des Deutschen Alpenvereins 2012 in Stichworten

Rainer Brämer, Natursoziologe Deutsches Wanderinstitut e.V.

Naturentfremdung? Exemplarische Indizien, die dagegen sprechen

Im Rahmen einer Forsa-Umfrage von 2007 nach „sehr wichtigen“ Gesichtspunkten für die Wohnortwahl wurde an erster Stelle „Nähe zur Natur“ benannt (56% Zustimmung), gefolgt von „Gute ÖPNV-Verbindung“ (44%), „Nähe zu Freunden“ (32%), „Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten“ (26%) und „Nähe zu Freizeitmöglichkeiten“ (15%)

Nach Ausweis der jährlichen Reiseanalysen erfuhr „Natur erleben“ in der Rangskala „wichtiger“ Urlaubsmotive eine stark wachsende Zustimmung: Von rund 40% gegen Ende der 80er über 70% gegen Ende der 90er auf 80% gegen Ende der 00er Jahre.

Naturentfremdung! Exemplarische Indizien, die dafür sprechen

In der regelmäßig durchgeführten KIM-Studie (Kinder und Medien) gaben in den Jahren 2002 bis 2008 in etwa gleichbleibend 58% der befragten 6-13jährigen Kinder an, „Interesse an Natur /Umwelt“ zu haben. 2010 sank diese Quote schlagartig auf 46%.

Der ebenfalls regelmäßig durchgeführte „Jugendreport Natur“ kam u.a. zu folgenden Befunden:

- Jugendliche mit einem eigenen Fernseher oder PC halten sich 2006 um ein Drittel seltener im Wald auf.
- Auf die Bitte nach spontanen Einfällen zum Thema Natur fielen die genannten Stichworte 2010 wesentlich abstrakter als in der Studie von 1997 aus.
- Nur 59% der Befragten konnten 2010 angeben, in welcher Himmelsrichtung die Sonne aufgeht: Jeweils rund 10% nannten Nord, West oder Süd, vermutlich das Ergebnis reinen Ratens. Unterstellt man eine ähnliche Ratequote auch für die richtige Antwort, so kann nur jeder Zweite den Sonnenaufgang richtig verorten.
- Auf die Frage „Kannst Du Dich an ein eindrucksvolles Erlebnis in der Natur erinnern?“ fiel 2003 42% der Befragten absolut nichts ein.
- 2010 gaben 54% der 12- bis 15jährigen an, beim Spazieren im Grünen gern Musik zu hören, 2003 lag die Quote noch bei 36%. Ist bloße Natur zu langweilig?
- Typisch für zeitgenössische Jugendliche (genauso wie für Erwachsene) ist ein verklärtes Naturbild. Jeweils rund drei Viertel sind unter anderem der Überzeugung
 - „Die Natur wäre ohne den Menschen in Harmonie und Frieden.“
 - „Was natürlich ist, ist gut.“
 - „Tiere haben eine Seele“.

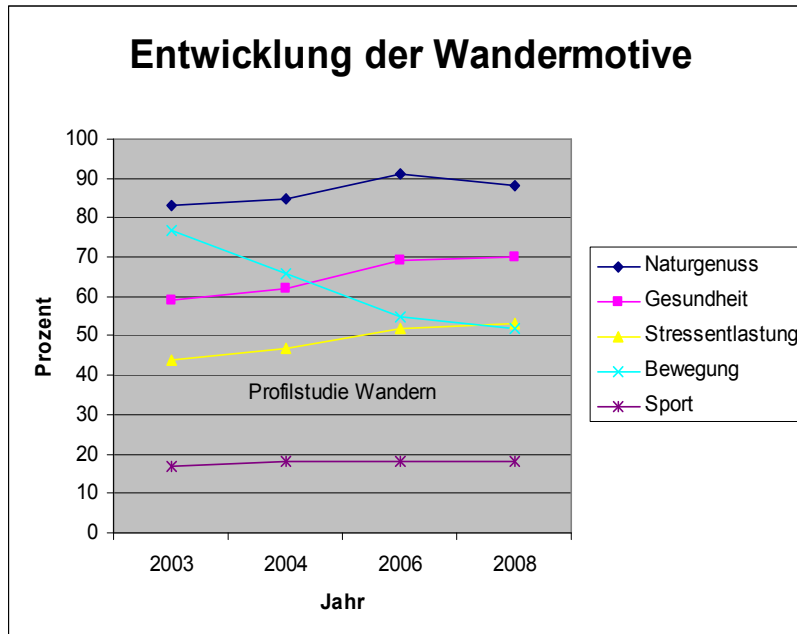
Natursport?

Natursport wird ganz überwiegend als Breitensport ausgeübt. Extrem- und Risikosport sind Randsegmente. Gelegentlich bis häufig betreiben nach eigenen Angaben ca. 20-70% der Bevölkerung Schwimmen, Wandern, Joggen, Walken, Mountainbiken, Ski, ... ca. 5-10% Bergsteigen, Reiten, Kanu, Segeln, Tauchen, Klettern,...

(Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalysen 2012)

Sportstudierende klassifizieren Kanu/Rudern zu rund 90%, Skifahren und Wandern zu 70% und Joggen zu 55% als Natursport (Bukowiecki/Hartenfels 2010).

Hauptnatursportmotive sind nach Hunziker (2005) Landschaftsgenuss, Naturerleben, Gesundheit, sehr viel seltener werden Abenteuer, Risiko und Nervenkitzel genannt.



Printmedien präsentieren dagegen bevorzugt Extremsportler in riskanten Situationen und liefern so ein verzerrtes Bild (Zientek 2002).

Natursport im Convenience-Trend

Die Zahl der Wanderer, Jogger und Walker nimmt von Jahr zu Jahr leicht ab, die zurückgelegten Strecken werden kürzer. Demgegenüber ist der Anteil derer, die häufig spazieren gehen, zwischen 2009 und 2012 von 59% auf 68% gestiegen (VuMA, Deutscher Wanderverband).

Unter den Radlern sinken die sportlichen Ambitionen, während das Interesse an E-Bikes sich von 2009 bis 2011 verdoppelt hat.

„Nach Einweihung der Kletterhalle stieg die Mitgliederzahl innerhalb von zwei Jahren von 1.500 auf 3.500“ (DAV-Sektion Ringsee laut Panorama Spezial 2008)

Der typische Outdoor-Fan ist weniger Kletterer als Wanderer, Risikosportler als Wellness-Sucher, weniger leistungs- als gefühlsorientiert. Sein Lebensgefühl ist geprägt von den Themen „Umweltschutz, Lust auf Natur, inklusive kalkulierbarem Abenteuer ... Aber wenn Natur, dann bitte nur mit vollem Komfort.“ (Marktstudie Outdoor 2008)

„Insbesondere der Naturbegriff zieht sich als Top-Thema durch alle Gruppen und Schichten.“ Das emotionale „Erleben der Natur mit all ihren Facetten steht absolut im Vordergrund“. In der Motivhierarchie rangiert „Natur erleben“ mit 87% Zustimmung an der Spitze, gefolgt von: Alltag entfliehen 61%, fit bleiben 46%, fremde Länder 42%, Abenteuer 38%, körperliche Grenzen 32%. (Leseranalyse Magazin Outdoor 2001)

Natursport und Naturschutz

Befragung von Outdoor- und Indoor-Sportlern (nach Bukowiecki/Hartenfels 2010)

Zustimmung in %	Outdoor	Indoor
Regelmäßig in Naturschutz- oder Umweltgruppe aktiv	30	4
Der Mensch ist Teil der Natur	92	60
Der Mensch soll Natur möglichst unberührt lassen	80	60
Klimaschutz ist wichtig		88 61
Naturschutz ist wichtig		78 62
Natursport kann Natur zerstören	62	42

Resümee: Outdoorsportler haben einen weiteren Naturhorizont.

Natur-Orientierung von Natursportlern

(nach Profilstudie Wandern 2001 in %)

	Genuss	Abenteuer	Schutz allg.	Schutz konkret	Wissen	Gesamt
	85	55	75	30	35	50

+: Positive Abweichungen vom Durchschnitt der Befragten in 3 Stufen

Reiten	+	+++	+++	+	+	++
Paddeln	+	+++	+++	+	+	++
Wandern		+	+		+	+
Radeln	+	+	+		+	+
Klettern		++				(+)
Skaten		++				(+)
Querfeldeingeher	+++	+++	++		+	++

Keine nennenswerten Abweichungen vom Schnitt: Schwimmen, Biken, Joggen, Skifahren

Resümee: Anhänger der gängigsten Natursportarten sind mehrheitlich überdurchschnittlich, in keinem Fall aber unterdurchschnittlich natursensibel.

Wanderfans im Vergleich zu Wandermuffeln

(nach Profilstudien Wandern 2000 – 2008 in %)

- Überdurchschnittliches Interesse an Pflanzen und Tieren
- Höhere Akzeptanz von Naturschutz im allgemeinen und speziellen Schutzmaßnahmen
- Verstärkte Neigung zum Besuch von Naturschutzgebieten
- Aber auch erhöhter Anspruch auf freien Naturzugang

Resümee: Wanderer sind der Natur gegenüber durchschnittlich bis überdurchschnittlich, in keinem Fall aber unterdurchschnittlich aufgeschlossen.

Regelmäßig Wandernde im Vergleich zu nie Wandernden

(nach Grundlagenuntersuchung Wandern des Deutschen Wanderverbandes 2010)

	Wanderer	Nichtwanderer
Umweltschutz wichtig / nicht wichtig in %	67/10	44/13
Naturverbundenheit	65/6	55/11

Resümee: „Somit haben umweltorientierte Themenstellungen und damit zusammenhängende Verhaltensweisen bei den Wanderern durchaus einen höheren Stellenwert als bei den Nichtwanderern“. Leider gibt die Grundlagenstudie keine Auskunft über die dem zugrunde liegenden Fragen und die Zusammensetzung der Vergleichsgruppe Nichtwanderer innerhalb einer Vorort-Befragung von Wanderern.

Autonome Walderfahrung als Schlüssel zur Natur

Dem Jugendreport Natur 2010 zufolge haben Jugendliche, die sich häufig im Wald aufhalten, im Vergleich zu Waldmuffeln

- + einen stärkeren Erlebnis- und Bewegungsdrang
- + mehr Natursympathien und Naturerfahrung
- + mehr Erfahrung und Neigung zur Arbeit in der Natur
- + in der Schule mehr über Natur gelernt
- eine deutlich geringere Medien- und Konsumneigung

Ferner

- + betonen sie ihre „Liebe zur Natur“ stärker
- + gestehen dem Wald mehr Ruhe zu
- + gehen rücksichtsvoller mit Natur um
- + engagieren sich mehr für Naturschutz

Aber

sie halten weniger vom Wegegebot und von Naturschutz durch Naturenthaltsamkeit.

Im Übrigen

können die hier referierten statistischen Korrelationen nicht generell als ursächliche Zusammenhänge interpretiert werden.

Naturerlebnis

Das macht nach Gebhard (1994) Natur zum Erlebnis

1. Schöne Landschaft, Naturgenuss (Gefühl von Geborgenheit, Sicherheit, Heimat)
2. Landschaft, die neugierig macht (Entdeckerdrang, Magie der Ferne, Abenteuer)

Offene Frage nach Naturerlebnissen (s.o.): Welche Elemente tauchen in den Erlebnissen auf ?
(nach Jugendreport Natur 2003: in % der Nennungen)

Landschaft	27	davon Wald 11, Wasser 8
Wetter	16	davon schönes Wetter 6
Tiere	14	davon Felltiere 5
Pflanzen	9	davon Bäume 4
Bewegung	16	davon Spazieren, Wandern 8
Events	12	davon Zelten 6
Ruhe, Erholung	3	
Familie, Freunde	2	

Darunter kaum exotische Szenen oder pädagogische Inszenierungen

Faktor schöne Landschaft

Zahlreiche internationale Studien stoßen auf ähnliche Kernelemente unserer ästhetischen Landschaftswahrnehmung:

- viel Natur, wenig Zivilisation
- natürliche Stille, frische Luft
- offene Landschaft, große Räume, weite Sicht
- sanftes Relief, weicher Boden
- klare, geschwungene Konturen
- naturnahe Gewässer
- Abwechslungsreichtum

Die gängige Interpretation bedient sich der Evolutionspsychologie: Wo sich unsere Vorfahren sicher gefühlt haben, fühlen wir uns nach wie vor wohl, wissen aber nicht mehr warum und

führen das auf ein scheinbar subjektives Schönheitsempfinden zurück. Objektive Hintergründe:

- Wasser ist wichtigste Standortvoraussetzung
- Offene Landschaft erleichtert Übersicht
- Abwechslung eröffnet Chancenvielfalt
- Sanftes Relief erleichtert Bewegung

Ursprünglich überlebensfreundliche Biotope wirken heute als stressentlastende Psychotope.

Faktor Abenteuer

Meist reichen den Zeitgenossen schon homöopathische Dosen wie Querwaldein- oder Steilhangpfade, der Reiz des Fremden und der Dunkelheit, die Magie von Höhe und Ferne.

Noch finden es junge Menschen laut Jugendreport Natur 2010 mehrheitlich reizvoll, unbekannte Landschaften zu entdecken (74 %) und quer durch den Wald zu gehen (56 %).

Aber: Nur 10% der Eltern würden ihr „Kind allein im Wald spielen lassen“ (Laborstudie Marburg 2010)

Nach Aufmuth (1994) und Bette (2003) ist das wiederholte Eingehen hoher Risiken im Extremsport als Abwehr von innerer Leere und Nichtigkeitsgefühlen zu interpretieren.

Selbst bei jungen Menschen geht Schönheit vor Abenteuer; im Rahmen der Profilstudie Wandern 2007 wurden 1200 Studierende nach besonders wichtigen Gründen gefragt, in die Natur hinauszugehen:

Rang 1:	Schöne Landschaft genießen	81 %
Rang 7:	Unbekannte Regionen entdecken	49 %
Rang 12:	Abenteuer erleben	29%

Natur als modernes Psychotop

Zahlreichen naturpsychologischen Studien zufolge verstärken schöne Landschaften, positive Gefühle wie Freude, Glück, Zufriedenheit, Freiheit und mindern negative Gefühle wie Trauer, Angst, Ärger, Aggressivität, Gehemmtheit.

Harte/Eifert (1995) verglichen den mentalen Zustand von Ausdauerläufern in unterschiedlichen Umgebungen.

- Nach einem Lauf in freier Natur fühlten sie sich subjektiv erfrischter und zufriedener, objektiv hatte sich ihr Noradrenalin Spiegel erhöht.
- Nach gleicher Strecke auf einem Laufband in der Halle waren sie subjektiv müder, niedergeschlagener und hatten objektiv einen höheren Stresshormonspiegel.
- Wurde das Laufband mit den Naturgeräuschen eines Parks beschallt, ließen sich keine nennenswerten Vorher-Nachher-Veränderungen feststellen.

(Eine) Schlussfolgerung

Eine maßgebende Voraussetzung für einen natursensibilisierenden Natursport ist eine „schöne“ Kulturlandschaft mit einem Schuss subjektiver Herausforderung. Echte Wildnis ist dagegen mehrheitlich nicht gefragt.

Weitere Daten und Fakten sowie Literaturhinweise zum Thema auf

<http://www.natursoziologie.de/NS/wer-was-wo/literatur.html>, www.wanderforschung.de